



Foto: Frank Post

**Diesmal nachgefragt bei
Nikola Lutz
Saxophonistin und
Komponistin**

Was lesen Sie gerade?

Im Moment lese ich parallel die bolivianischen Tagebücher von Che Guevara im spanischen Original, *Lernen – Gehirnforschung und die Schule des Lebens* von Manfred Spitzer und *Das geheime Leben der Bäume* von Peter Wohlleben.

Wie finden Sie Ihre Lektüre?

Verschieden. Mein Bruder erweist sich immer wieder als Experte für interessante Publikationen. Auch bei Internetrecherchen werde ich zuweilen fündig.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?

Ja, mein jüngerer Bruder hatte sich im Alter von 4 Jahren selbst das Lesen beigebracht, um *Asterix und Obelix* lesen zu können. Das konnte ich als knapp zwei Jahre ältere Schwester nicht auf mir sitzen lassen und so hab' ich das dann auch gelernt.

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

Einen festen Favoriten habe ich nicht, aber aktuell haben mich Jean Ziegler und Daniel Everett sehr beeindruckt.

Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?

Ich tendiere doch eher zum Sachbuch. Da ist es nicht ungewöhnlich, dass man ein Buch erst einmal liest und dann immer wieder aufschlägt, um das Gedächtnis aufzufrischen.

Lesen Sie täglich in einem Buch?

Wenn wir Manuals und Kochbücher mitzählen – ja.

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?

Jean Ziegler, *Ändere die Welt*. Seine Positionen verschaffen ihm direkte Einblicke in viele Verhältnisse und Zusammenhänge. Er nutzt dies, um mit gnadenloser Klarheit offenzulegen, wie unsere Gesellschaften ärmere Länder ausbeuten und immer wieder Mangel an Fairness als Sachzwang vertuscht wird. Die Schärfe seiner Kritik macht dabei vor seiner eigenen Person nicht halt, was ihn nahbar und menschlich erscheinen lässt, eine gute Voraussetzung, um seine Aufforderung an jeden Einzelnen zu mehr Verantwortung wirksam werden zu lassen.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?

Da gibt es mehrere. Als Komponistin arbeite ich aktuell an einem Stück über Revolutionen, es heißt *foco_2018*. In diesem Zusammenhang steht meine Lektüre von Guevaras Tagebüchern. Das Buch von Manfred Spitzer beeinflusst meine Unterrichtstätigkeit als Professorin für Saxofon und beeindruckt mich nicht nur durch seinen Informationsgehalt, sondern mehr noch durch die Haltung des Autors, der trotz seines großen Spezialwissens eine Sprache findet, in der man Anschluss an dieses Wissen nehmen kann.

Welchem aktuellen Buch würden Sie mehr Erfolg wünschen?

Warum?

Daniel Everett, *Das glücklichste Volk*. Er hat viele Jahre bei den Pirahã-Indianern im Amazonas-Gebiet gelebt und gibt Einblicke in deren Gesellschaft, die so radikal anders als unsere funktioniert, dass ich jedem, der über die Zukunft unseres Planeten nachdenkt, die Lektüre ans Herz legen will.

Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?

Alfred W. McCoy, *Die CIA und das Heroin*: guter investigativer Journalismus. Geschenk meines Bruders. Muss bis Juni auf mich warten.

Wer war's?



In einer süddeutschen Stadt steht markant und unübersehbar eine Statue, deren Name und Erscheinungsbild auf eine Erzählung zurückgeht. Die wiederum auf einer historischen Begebenheit basiert.

Der Autor allerdings war weder dabei noch überhaupt jemals an diesem Ort gewesen, obwohl er auf seinen Reisen durch ganz Europa kam – zu Kuraufenthalten auch nach Cannstatt.

Mit seinem Namen verbinden sich vor allem außerliterarische Legenden: über seine Körperfülle, umhüllt von einer Art Morgenrock, den unglaublichen Kaffeeverbrauch während seiner pausenlosen Schreibstunden, die Menge seiner Geliebten ...

Und was sein literarisches Œuvre angeht, so hatte er auch darin einen Hang zur Gigantomanie: 137 Romane und Erzählungen sollte sein Hauptwerk eigentlich umfassen, es wurden dann nur 97 Bände, zuzüglicher weiterer Geschichten, Reiseberichte und Theaterstücke.

Einige seiner Bücher sind weltbekannt, ihre Titel auch im Deutschen geradezu sprichwörtlich geworden, wenn auch manchmal drollig übersetzt. Vermutlich war er der erste Schriftsteller, der einen Romanzyklus mit immer wieder denselben Protagonisten verfasste und damit ein Gesellschaftspanorama des nachrevolutionären Frankreich schuf.

Er zählt heute zu den großen Realisten, die jede Generation wieder entdeckt. Gelegentlich werden einzelne Romane und Erzählungen neu übersetzt, selbst seine Abhandlungen über das Trinken, Rauchen und die Esskultur, das Bett und die Krawatte sind in den letzten Jahren wieder veröffentlicht worden. Wer auf den Lektüre-Geschmack kommen will, sollte es mit einer Erzählung über ein Kunstwerk probieren oder mit der über die berühmte Frau, die das Vorbild für das oben genannte Wahrzeichen abgab.

Wer war's?

Wir verlosen eine Erzählung des gesuchten Autors unter den Einsendungen der richtigen Lösung bis zum 3. April an die **Redaktion Literaturblatt, Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart**.

In Heft 1/2018 hatten wir nach Siri Hustvedt gefragt, die sehr viele LeserInnen erraten haben. Ihren Roman *Was ich liebte* hat Elke Strackerjan aus Stuttgart gewonnen.